

In memoriam Prof. Dr. Dr. hc. Klaus-Ulrich HEYLAND



Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und ihre landwirtschaftliche Fakultät betraueren am 29. November 2006 den Tod einer ihrer profiliertesten Persönlichkeiten: Prof. Dr. Dr. hc. Klaus-Ulrich HEYLAND. Er war in den Jahren zwischen 1965 bis 1990 ein uns lieb gewordener Teilnehmer und oftmaliger Vortragender unserer Gumpensteiner Tagung. Seine umfassenden Kenntnisse auf allen Gebieten der Pflanzenbauwissenschaften und seine Diskussionsfreudigkeit waren damals ein fast unentbehrlicher Beitrag für das Gelingen der Tagungen.

Geboren am 28. Mai 1927 in Halle an der Saale, nahm er nach Kriegsende das Stu-

dium an der damaligen landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim auf, wo er bei Prof. BROUWER promovierte und sich als Hochschulassistent auch 1961 habilitierte.

1969 übernahm er in Bonn am Institut für Pflanzenbau den Lehrstuhl für Speziellen Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung. Während seiner über 30-jährigen Forschungstätigkeit widmete er sein Interesse stets aktuellen Fragen der Pflanzenproduktion.

Unter seiner Leitung entstanden zahlreiche Diplomarbeiten und 60 Dissertationen.

Die Erkenntnisse, die er und seine ihm anvertrauten jungen Wissenschaftler aus den zahllosen Feldversuchen und Laborexperimenten gewannen, schufen wichtige Grundlagen für eine integrierende Landbewirtschaftung unter dem Motto: „Soviel wie nötig und so wenig als möglich“.

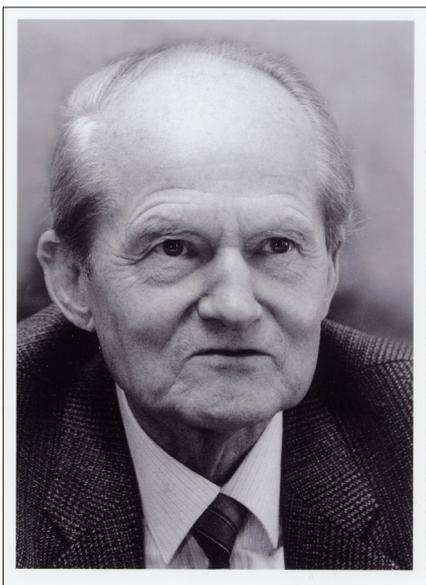
HEYLAND vertrat damals schon die feste Überzeugung, dass auch unter Berücksichtigung ökologischer Gesichtspunkte eine ökonomisch sinnvolle Landbewirtschaftung möglich ist. Von seinem Engagement, die gewonnenen Ergebnisse auch in die Praxis umzusetzen und für die Ausbildung von Studierenden zugänglich zu machen, zeugen mehrere Lehrbücher, darunter das Handbuch des Pflanzenbaues. In seiner langen Lehrtätigkeit war HEYLAND im-

mer bestrebt, die züchterischen Aspekte der Sortenentwicklung in die gesamte Produktionskette der vielfältigen Palette von Kulturpflanzen zu integrieren.

Sein wissenschaftliches Werk wurde über die Grenzen hinaus durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Breslau ausgezeichnet. Auch die Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften, deren Vorsitzender er von 1979-1981 war, ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Neben der Lehr- und Forschungstätigkeit engagierte sich HEYLAND in besonderer Weise für die Belange der Landwirtschaftlichen Fakultät, in den Jahren 1980/81 und 1987/88 war er ihr Dekan. Besonders bemerkenswert war sein selbstloser und unermüdlicher Einsatz für die Belange der Behinderten. Er war viele Jahre hindurch Vorsitzender mehrerer Behindertenverbände und Gründer eines großen Behindertenheimes. Für dieses bemerkenswerte Lebenswerk zeichnete ihn die Bundesrepublik Deutschland mit dem Bundesverdienstkreuz aus.

Die älteren Teilnehmer der Gumpensteiner Züchtergemeinschaft erinnern sich noch seiner rheinischen Fröhlichkeit bei den Nachsitzungen, die damals noch bis in die Morgenstunden andauerten, ohne die Präsenz bei den ersten Vorträgen des jungen Tages zu vernachlässigen. Als ein Herr aus echtem Schrot und Korn wird er uns und seinen zahllosen Schülern immer in Erinnerung bleiben.

In memoriam Prof. Dr. Dr. hc. F. Wolfgang SCHNELL



Die Vereinigung der Pflanzenzüchter und Saatgutkaufleute Österreichs, die hier versammelten Teilnehmer der Tagung 2007 und die große Gemeinschaft aller Pflanzenzüchter und Saatgutverantwortlichen in Praxis, Forschung und Verwaltung betrauern den Weggang einer profilierten Persönlichkeit, die über 2 Jahrzehnte für seine österreichischen Freunde auch Inhalt und Form dieser alljährlich stattfindenden Tagung prägte: Prof. Dr. Dr. hc. F. Wolfgang SCHNELL.

Er ist am 29. Dezember 2006 im Alter von 93 Jahren in seiner Heimatstadt Stuttgart verstorben.

Wolfgang SCHNELL wurde 1913 in Bad Oeynhausen geboren und studierte Landwirtschaft in Göttingen und Weihenstephan. Er erlebte den zweiten Weltkrieg an der Ostfront und musste 4 Jahre in russischer Gefangenschaft verbringen.

Danach begann für ihn erst das eigentliche Leben, das er der Wissenschaft widmete. Er promovierte 1949 in Göttingen und übernahm am Max-Planck-Institut

für Züchtungsforschung in der Außenstelle Scharnhorst das Arbeitsgebiet fremdbefruchtete Getreidearten, wozu vor allem Roggen und Mais zählen. Die Züchtungsforschung für diese zwei Kulturarten bestimmten sein eigentliches Lebenswerk. Nach einem entscheidenden Aufenthalt in den USA mit dem Schwerpunkt Hybridzüchtung bei Mais und seinem darauf folgenden Züchtungserfolg mit der ersten deutschen frühreifen Körnermais-Hybridsorte „Velox“, habilitierte er sich 1963 in Göttingen für das Fachgebiet Pflanzenzüchtung.

Noch im selben Jahr folgte er dem Ruf der Universität Hohenheim auf den Lehrstuhl für Angewandte Genetik und Pflanzenzüchtung.

Damit verbunden war auch die Leitung des Institutes für Pflanzenzüchtung und der Landessaatzuchtanstalt.

Dank seiner herausragenden Ideen und Leistungen für Lehre und Forschung entwickelte Herr SCHNELL, bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1981, die weit über die Grenzen Europas hinaus anerkannte Hohenheimer Schule für Pflanzenzüchtung. Wer sich heute in der deutschen Pflanzenzüchtung umsieht, der wird in den leitenden Positionen eine Gemeinsamkeit entdecken: die meisten sind mit Schülern von Wolfgang SCHNELL besetzt und mittlerweile auch von Schülern seiner Schüler.

Er gilt als einer der Protagonisten für die Anwendung moderner biometrischer Methoden in der Züchtung und Züchtungsforschung und legte wichtige Grundlagen für die großen Fortschritte in der Hybridzüchtung insbesondere für Roggen. Hohe internationale Anerkennung fanden seine Beiträge zur Modellierung der genetischen Rekombination, zur Analyse der Variation quantitativer Merkmale und zur Optimierung von

Selektionsprozessen.

Als Herr SCHNELL bereits im fortgeschrittenen Alter anlässlich einer großen Tagung die Bemerkung fielen ließ, dass er jetzt in einem Alter sei, wo Ehrungen nicht mehr schaden könnten, wurde er gehört und große Ehrungen wurden ihm zuteil. Eine davon empfand er als besondere Auszeichnung mit der ihm das Internationale Mais und Weizen-Forschungszentrum CIMMYT in Mexiko 1997 den Ehrentitel „Distinguished Pioneer in Heterosis“ verlieh. Die Universität Hohenheim ehrte das Lebenswerk ihres begnadeten akademischen Lehrers und Gründers des erfolgreichen Studienganges „Agrarbiologie“ zuletzt mit der Benennung einer neu geschaffenen Stiftungsprofessur mit dem Namen „F.W. SCHNELL Stiftungsprofessur für Nutzpflanzendiversität und Züchtungsinformatik“.

Die Gumpensteiner Tagung durfte 15 Jahre lang einige Glanzpunkte seiner Vortragskunst erleben und seine wachsende Zuneigung zu uns österreichischen Züchtern, unserer Art zu arbeiten und zu leben war für uns mehr als eine Auszeichnung.

Als sein unmittelbarer Nachfolger am Lehrstuhl in Hohenheim ab 1983 - eine Aufgabe, die mich zu Beginn extrem forderte - lernte ich auch seine persönlichen Qualitäten kennen.

Sein großes Interesse weit über das Fachgebiet hinaus, seine besondere Beziehung zu Kunst und Kultur, seine Geselligkeit und nicht zuletzt die Betreuung und Fürsorge um seine Doktoranden waren für mich das Maß, an dem auch ich gemessen werden wollte.

Wir alle, die ihn kannten, werden ihm einen hervorragenden Platz in unseren Erinnerungen einräumen.

In memoriam Ing. Josef KÖRBER



Die Vereinigung österreichischer Pflanzenzüchter und Saatgutkaufleute und die bäuerliche Bevölkerung Österreichs verlor am 11. März diesen Jahres einen der Stillen im Lande, der - wenig beachtet von der Öffentlichkeit - durch sein fast 40-jähriges berufliches Engagement, seiner Ausdauer und seiner Hingebung für den schöpferischen Beruf des Pflanzenzüchters der österreichischen Landwirtschaft im wahrsten Sinne des Wortes diente: Ing. Josef KÖRBER.

Josef KÖRBER wurde am 28. Jänner 1923 in Jesau, Bezirk Iglau in der heutigen Tschechischen Republik als Sohn eines Landwirtehepaares geboren.

Nach dem Besuch einer 6-klassigen Volksschule absolvierte er eine landwirtschaftliche Fachschule, von der er 1941, unmittelbar nach Schulabschluss, als 18-jähriger zur deutschen Wehrmacht eingezogen wurde. 1945, nach schwersten Entbehrungen an der Ostfront, seines elterlichen Erbes und seiner Heimat verlustig, fasste er als Landarbeiter wieder Fuß in Oberösterreich. Nach einer kurzen Ausbildung als Saatguttechniker an der bayerischen Landessaatzuchtanstalt in Freising-Weihenstephan bekam er im April 1948 eine Anstellung bei

der Oberösterreichischen Saatbau in der Pflanzenzuchtstation in Reichersberg am Inn. Ab dem Jahre 1956 wurde ihm die Durchführung aller pflanzenzüchterischen und landwirtschaftlichen Arbeiten an dieser Station übertragen. Sie wurde ihm in den folgenden Jahren zu seiner beruflichen und familiären Heimat.

Zusammen mit seiner leider viel zu früh verstorbenen Frau Waltraud, die als Saatguttechnikerin die Futterpflanzenzüchtung betreute, schuf er bereits in den 60er Jahren ein für das baltische Klimagebiet hervorragend angepasstes Zuchtmaterial von Winterweizen, Sommergerste und Hafer, aus dem er in der Folge eine Vielzahl von bedeutenden Sorten entwickelte.

Als völliger Autodidakt und unbeirrt von diversen Ratschlägen von sogenannten Fachexperten oder solchen, die sich dafür hielten, schuf er völlig neue Typen von Winterweizensorten, die sich - entgegen aller Erwartungen und trotz ihrer extremen Kurzhalmigkeit - durch erstmals in Oberösterreich erzielbare Höchstserträge von 6-7 Tonnen pro Hektar auszeichneten. Die Sorten MULTIBRAUN und MULTIWEISS stellten über Jahre hinaus die Säulen des Oberösterreichischen Winterweizenanbaues dar. Mit LINZERBRAUN, LENTIA, DANUBIUS und ÖNUS gelangten ihm neben wesentlich verbesserten Resistenzeigenschaften auch deutliche züchterische Erfolge in der Steigerung der Backqualität. Mit den Sorten TITUS und insbesondere IKARUS schaffte er den Durchbruch zur Spitzensorte. Seine insgesamt 23 ins Zuchtbuch eingetragenen Winterweizensorten sind eine - auch in europäischen Dimensionen gesehen - herausragende Züchterleistung für einen genossenschaftlich geführten, mittelständischen Zuchtbetrieb.

Bedeutendes schuf Josef KÖRBER auch auf dem schwierigen Gebiet der Sommergerstenzüchtung, auf dem die österrei-

chischen Züchter ganz besonders schwer der ausländischen Konkurrenz ausgesetzt waren. Mit den Sorten BERTA und IRMA gelangen ihm zwei besondere Selektionserfolge, an die sich dann ADELE und JUTTA, sowie seine letzte Sorte CARMEN erfolgreich anschlossen.

Auch in der Züchtung von Hafer schuf er Sorten für niederschlagsreiche Gebiete Ost- und Mitteleuropas, unter denen die Sorte TARRA, hinsichtlich der nur mittleren Ertragsleistungen der Sorten in den 70er Jahren, eine Sonderstellung einnahm. Mit den Sorten LORD, NATHAN und SENATOR erschloss er damals neue Absatzmärkte in Bayern und der ehemaligen Tschechoslowakei.

Mit diesem Überblick über das Lebenswerk des begnadeten Züchters, der als Autodidakt begonnen hatte und Schritt für Schritt die genetische Schrift seiner ihm anvertrauten Pflanzen zu lesen verstand, wäre das Bild von Josef KÖRBER noch nicht vollständig.

Seine besondere Gabe mit den unzähligen Bauern und Nutzern seine Sorten umzugehen, seine Erläuterungen bei zahllosen Feldbegegnungen und seine Hingabe für seinen Beruf waren beeindruckend. In ihm verbanden sich Zielstrebigkeit und skrupulöse Sorgfalt für jede Art von Tätigkeiten mit einer selten zu findenden Warmherzigkeit für die ihm anvertrauten älteren und jüngeren Mitarbeiter.

Der französische Philantrop Jean DE LA BRUYERE hat Begegnungen mit besonderen Menschen wie folgt beschrieben, sie treffen auch für Josef KÖRBER uneingeschränkt zu:

„Die wahre Größe ist ungezwungen, vertraulich, leutselig. Sie lässt sich nahe kommen und mit sich umgehen. Sie verliert nichts, wenn man sie in der Nähe sieht. Je mehr man sie kennen lernt, umso mehr darf man sie bewundern...“

